

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 10

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was nun die Tätigkeit derjenigen aeronautischen Truppen anbetrifft, welche der Artillerie zugeteilt, und mit dem Aufsuchen der Ziele, dem Beobachten der Einschlüsse usw. beauftragt waren, kann ich hier nichts Näheres mitteilen, man konnte diesbezüglich nichts beobachten. Derartige Sachen lassen sich überhaupt nur beim Scharfschießen richtig erproben.

Die der Kavallerie zugeteilten aeronautischen Truppen sollen dagegen gut gearbeitet und der Kavallerie bei der Aufklärung sehr gute Dienste geleistet haben.

Auf dem Manöverfeld sollen auch Versuche mit drahtloser Telegraphie gemacht worden sein. Ein Farman-Zweidecker soll mit einem derartigen Apparate ausgerüstet gewesen sein. Der Apparat (eine Erfindung der Herren Pellin, Tissot und Rouzet) soll gut funktioniert haben. Während 100 km soll der Flieger mit der Empfangsstation ununterbrochen in Verbindung gewesen sein.

Obwohl die militärische Aviatik in Frankreich enorme Fortschritte gemacht und in einer kurzen Spanne Zeit gute Leistungen hervorgebracht hat, so darf man doch ihren Wert nicht zu hoch einschätzen, denn sie wird immer eine delikate Waffe bleiben, welche von den Witterungs- und anderen Verhältnissen stets abhängig sein wird. Dank des prächtigen Wetters, welches während der ganzen Manöverperiode herrschte, konnte sie gut zur Geltung kommen. Wie steht es aber mit ihren Leistungen bei Nebel oder schlechter Witterung? Bei Nebel insbesondere ist ihre Tätigkeit lahm gelegt. Das Fliegen wird sehr gefährlich und die Beobachtung ist total ausgeschlossen. Dies konnte man erfahren am ersten Manövertage, als das Manöverfeld von einem dichten Nebel bis ca. 10 Uhr vormittags umhüllt war. Einige Apparate waren aufgefliegen, mußten aber bald wieder unverrichteter Sache landen.

Zum Schlusse nun noch etwas über die Aeronautik als Waffe. Ich wiederhole, die Aviatik insbesondere hat sich als Aufklärungsmittel sehr brauchbar erwiesen. Wie steht es aber mit der Bewaffnung der Luftschiffe und Flugapparate? Wie kann sich z. B. ein Flugapparat gegen Angriffe eines feindlichen Aeroplans verteidigen? Hierüber ist man noch im Unklaren. Die Franzosen haben diesbezüglich Versuche gemacht; es sollen verschiedene Aeroplane mit Mitrailleusen ausgerüstet worden sein; auch das Bombenwerfen vom Flugapparate aus soll man versucht haben; etwas definitives ist aber bis dato noch nicht zustande gekommen. Es sollen auch Versuche gemacht werden mit besonderen Ausrüstungen zum Schutze des Führers eines Aeroplans und des Beobachters.

Die Zukunft wird uns zeigen was wir von dieser neuen, sog. „fünften Waffe“, noch zu erwarten haben; eines steht jedenfalls jetzt schon fest, eine Aenderung der Taktik wird die Aeronautik kaum hervorrufen; sie wird in den Händen eines guten Führers, unter günstigen Bedingungen, stets ein treffliches Aufklärungsorgan sein und vielleicht sogar in dieser Eigenschaft mit der Zeit unentbehrlich werden; sie wird dadurch die Tätigkeit der anderen Waffen aufs beste unterstützen können.

Der Militärschriftsteller Marty-Lavauzelle sagt in der „France Militaire“ sehr richtig:

„L'aviation a fait des choses étonnantes. Elle „ne change cependant encore rien à la tactique

„ni à la stratégie. Quelques uns considèrent „déjà qu'elle pourrait bien transformer les méthodes actuelles du commandement. C'est aller „trop vite. Elle y introduit un élément nouveau, voilà tout. J'estime que, pour le moment „il faut s'en tenir à ceci, qu'elle est un puissant moyen d'action, à utiliser chaque fois „qu'il est possible, ainsi d'ailleurs, qu'il a été „fait aux manoeuvres d'armée. Mais on ne „doit pas perdre de vue que ce moyen d'action „pour si puissant qu'il soit, n'est pas utilisable „par tous les temps. Il ne faut donc pas prématurément bâti sur l'utilisation de l'aviation „dans l'art militaire des théories qui risqueraient, à la pratique, de se trouver inapplicables.“

Ausland.

Deutschland. *Fliegerunteroffiziere.* Im Jahre 1912 wurden auf dem Flugplatze Lindenthal der deutschen Flugzeugwerke 12 Unteroffiziere unter Leitung des Fliegers Schirrmeister ausgebildet. Dieselben haben sich sehr gut bewährt und hat die Heeresverwaltung deshalb beschlossen in diesem Jahre 30 Fliegerunteroffiziere ausbilden zu lassen. Haben dieselben die vorgeschriebenen Prüfungen nach vollendeter Ausbildungszeit gut bestanden, so werden sie dauernd in die Fliegertruppe aufgenommen, sie müssen sich darin verpflichten 6 Jahre weiter zu dienen, sie erhalten erhöhte Löhnung und während der Ausbildungsperiode monatlich 75 Mark Zulage, außerdem werden ihnen nach tadellos zurückgelegter Dienstzeit Zivilposten im Fliegerwesen zugesichert. Die Bedingungen zum Eintritt in die Fliegertruppe sind für die Unteroffiziere die gleichen wie für die Fliegeroffiziersaspiranten, also sie müssen unverheiratet sein, ganz gesund und sehr scharfe Sehkraft besitzen, überhaupt körperlich für ihre neue Tätigkeit vollständig geeignet sein, sie dürfen nicht über 75 Kilo wiegen und müssen bei der Truppe schon mindestens 3 Jahre gedient haben, in ihrem Zivilberufe müssen sie Schlosser, Monteure oder Maschinisten gewesen sein. Verwandt werden sie auf militärischen Flugzeugen nur als Flugzeugführer, nicht aber als Beobachter, dieser Posten wird immer von Fliegeroffizieren besetzt.

Deutschland. *Die Sieger in den Dauerritten* für Kavallerieoffiziere um den Kaiserpreis sind für jedes Armeekorps einer, der also am besten die gestellten Bedingungen erfüllt. Für jedes der 25 deutschen Armeekorps hat der Kaiser als Ehrenpreis einen sehr wertvollen Pokal gestiftet. In den Besitz eines solchen Pokales tritt aber nur der, welcher zweimal hintereinander Sieger bei diesen Dauerritten war. Zur Teilnahme an denselben sind sämtliche Rittmeister, Oberleutnants und Leutnants der deutschen Kavallerie berechtigt. Im Jahre 1912 erwarben sich 3 Offiziere die Kaiserpokale als Eigentum. B. v. S.

Deutschland. *Transport der Maschinengewehre durch Schneeschuhläufer.* (Nach österreichischem Vorbilde). Die in gebirgigen Gegenden liegenden Truppenteile, die zumeist länger als die in der Ebene hausenden sich hohen Schnee erfreuen, sind bei jeder sich bietenden Gelegenheit an der Arbeit, um sich im Schneeschuhlaufen zu üben. Namentlich die Jägerbataillone huldigen diesem Sport und Vogesen wie Schwarzwald bilden willkommene Schneelaufbahnen. Das Maschinengewehr aber, das ganz besonders zu Ueberfällen und zur Verteidigung hochgelegener Engpässe sich eignet, läßt sich auf Tragtieren oder Fahrzeugen im schneedurchweichten Gebirge schwer fortbringen. Daher hat man bereits in Oesterreich angefangen, die Maschinengewehre im hohen Schnee durch Schneeschuhläufer fortschaffen zu lassen. Versuche haben ergeben, daß ein gewöhnlicher Mann das 17 kg wiegende Schwarzlose-Gewehr, das in der österreichisch-ungarischen Armee im Gebrauch ist, mit gepolsterter Rückentragung etwa vier Stunden ohne Unterbrechung und ohne Ueberanstrengung auf Schneeschuhen bergauf und bergab befördern kann. Die Holzlafette wird auf einem zusammenlegbaren Schlittengestell von einem zweiten Mann mit Schnee-

schuhen ebenfalls auf dem Rücken fortgeschafft. Auf den Schneeschuhen dieser beiden Träger wird das Maschinengewehr beim Beginn eines Gefechtes aufgestellt und verwendet. Das Maschinengewehr kann auch, an eine Stange gebunden, von zwei Schneeschuhläufern getragen werden. Diese Tragweise ist aber nur dann zweckmäßig, wenn keine Bogen gefahren werden und Stemmfahrten vermieden werden müssen. Durch zwei andere Leute wird die Munition am besten in besonderen Munitionstornistern mitgeschafft. Das Nachziehen der auf Schlitten untergebrachten Maschinengewehre hat sich nicht als vorteilhaft erwiesen, weil die schneeschuhaulafende Abteilung dadurch allzusehr aufgehalten wird. Das Talfahren erleichtert jedoch der mitgeführte zusammenlegbare Schlitten wesentlich. (Armeeblatt.)

Frankreich. Vermehrung der französischen Kavallerie. Bisher zählte diese 89 Regimenter à 5 Schwadronen und zwar 13 Kürassier-, 31 Dragoner-, 21 Chasseurs-, 14 Husaren-, 6 Chasseurs d'Afrique-, 4 Spahisregimenter und eine Schwadron senegalesischer Spahis, in Summa 446 Schwadronen. Die Schwadron auf Friedensfuß 6 Offiziere, 150 Mann, 141 Pferde; auf Kriegsfuß 5 Offiziere, 155 Mann und 160 Pferde. Bisher war die französische Kavallerie gegliedert in 8 Divisionen mit 19 Brigaden, ferner 19 Korpskavallerie-Brigaden und 4 Kavallerie-Brigaden in Algier und Tunis. In Zukunft wird nach dem neuen Kavallerie-Kadregesetze das in der Kammer schon angenommen ist und im Senate sicher angenommen werden wird, die französische Kavallerie aus 91 Regimentern à 5 Schwadronen bestehen, von denen 10 in Afrika und 81 im Mutterlande garnisonieren werden. Aus diesen werden 10 Divisionen zu 3 Brigaden à 2 Regimenter gebildet, dazu treten je 3 Batterien à 4 Geschütze reitender Artillerie, eine Radfahrerkompanie und Maschinengewehre. Die verbleibenden 21 Regimenter werden als Korpskavallerie den einzelnen Armeekorps überwiesen. Das 13. Kürassierregiment wird in ein Dragonerregiment — Nr. 32 — umgewandelt. Die 3-jährige Dienstzeit soll für die Kavallerie wieder eingeführt werden, desgleichen sollen verschiedene Kavallerieregimenter, besonders die der Ostgrenze am nächsten dislozierten in dem Stande an Mannschaften, wie Pferden, vermehrt werden.

Oesterreich-Ungarn. Aufstellung von Rad-Maschinengewehr-Abteilungen. Bei vier Jägerbataillonen werden vier Rad-Maschinengewehr-Abteilungen aufgestellt. Sie sollen aus je einem Zuge der vier Radfahrerkompanien (von denen jedes Jägerbataillon eine hat) formiert werden. Die Maschinengewehre werden zerlegt und auf Motorrädern installiert. (Militär-Wochenblatt.)

Oesterreich-Ungarn. Zu den Waffenübungen der Landwehr im Jahre 1913 werden die Reservisten der Landwehr, die 2 Jahre aktiv gedient haben, dann alle diejenigen Einjährig-Freiwilligen, die sich nicht zum Reserveoffizier eignen, und zwar alle des 3., 5., 7. und 9. Dienstjahres einberufen. Von den Reservisten der Landwehr, die 3 Jahre aktiv gedient haben, werden alle des 4., 6. und 8. Dienstjahres, von den Ersatzreservisten die des 4. und 7. Dienstjahres, einberufen. Gesuchen um Enthebung von den Waffenübungen ist nur in den allerdingendsten Fällen stattzugeben. Die Gesuche müssen mindestens 14 Tage vor Beginn der Uebung zur Weitergabe an das in Betracht kommende k. k. Bezirksamt eingereicht sein.

Spanien. Vermehrung der spanischen Kavallerie. Diese zählt 154 Schwadronen, eingeteilt in 30 Regimenter à 5 Schwadronen und je 2 Schwadronen auf den Balearischen und Kanarischen Inseln. Es besteht eine Kavallerie-Division 4 Regimenter, 3 reitende Batterien und eine Maschinengewehrabteilung stark in Madrid, ferner eine Division zu 3 Regimentern in Barcelona und je eine Brigade in Cardoba und Burges. Nachem in den letzten Jahren Standeserhöhungen in der Kavallerie, sowohl an Mannschaften wie Pferden stattgefunden haben, denen weitere ausgedehntere in Bälde folgen werden, beabsichtigt man 4 selbständige Kavallerie-Divisionen à 20 Schwadronen, 3 reitenden Batterien und Maschinengewehren, im nächsten April neu aufzustellen. Die übrige Kavallerie wird auf die bestehenden Infanterie-Divisionen verteilt werden. Um eine völlig gleichartige Ausbildung der Kavallerie

zu sichern, soll ein dafür verantwortlicher General-Inspekteur der Kavallerie geschaffen werden.

Rußland. In der russischen Armee sind besondere Topographen-Offiziere eingeführt worden, um die Generalstabs- und Truppenoffiziere von diesem Dienstzweige zu entlasten. Die Militär-Topographenschule, in der diese Offiziere herangebildet werden ist neuerdings um vierzig Junker vermehrt worden, sie zählt jetzt deren hundert. Die Schule ist vollständig militärisch organisiert, eingeteilt in zwei Jahrgänge. Die jungen Leute werden ganz auf Staatskosten erzogen, Eintritt zwischen dem 17. und 24. Lebensjahre. Ohne Examen werden aufgenommen diejenigen Kadetten, welche den vollen Unterrichtskursus dieser Anstalten erfolgreich absolviert haben. Aspiranten aus dem Civilstande werden angenommen, wenn sie den vollen Kursus eines staatlichen Gymnasiums, Real- oder Feldmesserschule absolviert haben, jedoch müssen sie die Note „gut“ erlangt haben. Außerdem müssen sie aber vor ihrer Aufnahme in die Topographenschule noch einer Prüfung in Physik, Mathematik und der russischen Sprache sich unterziehen.

General Herzog-Stiftung.

Die Verwaltungskommission dieser Stiftung bringt in Erinnerung, daß die Zinsen des bestehenden Fonds in erster Linie der freiwilligen Tätigkeit des Artillerie-Offiziers-Korps zugute kommen und hauptsächlich zu folgenden Zwecken Verwendung finden sollen:

- Beiträge an Reisespesen zur Besichtigung von fremdländischen Armeen, Manövern, militärischen Etablissements etc.;
- Lösung von Preisaufgaben über technische oder taktische, die Artillerie betreffende Fragen;
- Erwerbung von Objekten der Artilleriesammlung, die ohne solche Hilfe nicht erhältlich wären;
- Unterstützung invalider Mitglieder des Artillerie-Instruktionskorps.

Wünsche und Gesuche um Zuwendungen im vorstehenden Sinne für das Jahr 1913 sind bis 31. Mai zu richten an den Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn Oberst Th. Turrettini in Genf. Dieser wird auch freiwillige Gaben zur Vermehrung des Fonds mit Dank entgegennehmen.

Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung.

VIII. Sitzung.

Montag, den 10. März, abends 8¼ Uhr auf Zimmerleuten.

Vortrag von Herrn Oberst Sonderegger:
Die Schlacht von Murten.

Der Vorstand.

Bestes Vorbeugungsmittel.

Oberleutnant H. v. D. in Lyß schreibt: Seit mehreren Jahren benutze ich mit Vorliebe im Militärdienst die Wybert-Tabletten „Gaba“ der Goldenen Apotheke in Basel als bestes Vorbeugungsmittel gegen Halskatarrh und Durst, sowie als Desinfektionsmittel von Mund und Rachen. Wir sind alle einig, daß es kein besseres und angenehmeres Mittel gibt.

Man verlange ausdrücklich „Gaba“-Tabletten; nur in blauen Schachteln à Fr. 1.—.

Neu erschienen:

Die Schlacht

bei Villmergen im Jahre 1712

von Dr. Karl Löw

107 Seiten mit 2 Kartenskizzen. — Preis Fr. 2.—.

Wepf, Schwabe & Co., Verlag, Basel.